

## „Corona, Flucht und Menschenrechte“ – Ein Zwischenbericht zur Online-Diskussionsreihe

Geflüchtete und andere Migrant\*innen stehen aufgrund der andauernden COVID-19-Pandemie derzeit vor noch größeren Herausforderungen als sonst: Vom Mangel an Masken, der Unmöglichkeit, in Camps den physischen Abstand einzuhalten oder sich gar in soziale Isolation zu begeben, bis hin zu zunehmender Gewalterfahrung vulnerabler Gruppen, Grenzsicherungen und aufgehaltenen Umsiedlungsprogrammen. Im Rahmen des Projekts „Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer“ (FFVT) wurde am Centre for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN) daher Mitte 2020 die Online-Diskussionsreihe „Corona, Flucht und Menschenrechte“ ins Leben gerufen. Leider mangelt es an großflächigen Erhebungen und wissenschaftlich belastbarer Evidenz zur menschenrechtlichen Lage Geflüchteter in Zeiten der Corona-Pandemie. Daher werden in diese Reihe Expert\*innen einbezogen, die adhoc-Berichte zur aktuellen Lage vor Ort liefern, gefolgt von einer Diskussion über Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze, in welche auch wissenschaftliche Einschätzungen einfließen. Hierfür wurden jeweils Expert\*innen aus Medien, NGOs und Wissenschaft eingeladen, um dem Auftrag der Vernetzung und des Transfers nachzukommen, welche zentrale Mandate des FFVT-Projekts darstellen.

Die Reihe begann am 29. Juni 2020 mit dem Fokus auf menschliche Mobilität zwischen Westafrika und Libyen. Geladen waren der Journalist Benjamin Moscovici, Kristin Pelzer von Ärzten ohne Grenzen (MSF), Benjamin Schraven vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) und Prof. Dr. Michael Krennerich von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Die Expert\*innen präsentierten Zahlen, Fakten, Trends und die notwendigen Hintergrund-Informationen. Ihre ungeschönten Beiträge trugen zu einem besseren Verständnis des Einflusses und der Bedeutung von Covid-19 auf Migrant\*innen und Geflüchtete in dieser Region bei. Neben der Diskussion der diesbezüglichen Risiken und Chancen wurde die Rolle von Akteuren, wie der Internationalen Organisation für Migration (IOM), im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie in dieser Region beleuchtet. Dazu präsentierte Benjamin Moscovici Aufnahmen von Betroffenen, die zu diesem Zeitpunkt in einem irregulären Camp für IDPs (Internally Displaced People) in Bamako, Mali, sowie im wichtigsten IOM Transit-Center in Agadez, Niger, festsaßen. Kristin Pelzer fokussierte die Lage „gestrandeter“ Geflüchteter in libyschen Lagern und Benjamin Schraven die Situation westafrikanischer Arbeitsmigrant\*innen, bevor Michael Krennerich die Situation menschenrechtlich einordnete. Ihnen gemein war die Darstellung überfüllter Einrichtungen und wirtschaftlicher Notsituationen (durch den Rückgang von Rücküberweisungen – sogenannter „remittances“ – und den Zusammenbruch von grenzüberschreitendem Handel, welcher in Westafrika einen relevanten Teil BIPs ausmacht). Weit verbreitet sei die öffentliche Wahrnehmung von Migrant\*innen als Gefahrenträger\*innen – wobei diese doch primär als selber gefährdet eingeschätzt werden müssten.

Die Podiumsteilnehmer\*innen forderten die Einrichtung humanitärer Korridore, die Wiederöffnung der Grenzen (zumindest für den Handel), und die Beachtung von Menschenrechten, wie dem auf Gesundheit.

Für Teil 2 der Diskussionsreihe am 20. Juli 2020 wurde die Situation an den griechischen EU-Außengrenzen in den Blick genommen. So sprachen Dr. Lorenz Wiese und Prof. Dr. Anuscheh Farahat vom CHREN mit der auf Lesbos ansässigen Journalistin Franziska Grillmeier über die medizinische und rechtliche Situation Geflüchteter: Konkret ging es dabei um die Zustände im Lager von Moria, in dem gerade rund 15.000 Menschen in der 5. Verlängerung der Ausgangssperre steckten. Im Laufe der Diskussion kamen die Menschenrechtsverletzungen durch illegale Push-Backs und die, von der griechischen Regierung implementierte, Seebarriere auf dem Ägäischen Meer ebenso zur Sprache wie die Rechtslage Geflüchteter mit anerkanntem Fluchtstatus an Land, von denen viele obdachlos in Athen leben. Die Kernthese lautete, dass das Recht auf Asyl an den EU-Außengrenzen seit Jahren nur mehr simuliert werde und die Pandemie dieses Unrecht und die Missstände mehr denn je an die Oberfläche bringe. Zugespitzt wurde die kontroverse Frage geäußert, ob wir an Europas Grenzen das Ende des Genfer Flüchtlingskonvention beobachten könnten.

Insgesamt wurde durch diese Beiträge deutlich, dass ein Risiko besteht, die Corona-Pandemie u.a. zu instrumentalisieren, um Geflüchtete und Migrant\*innen im Namen des Lockdowns und der Sicherheit eigener Staatsbürger\*innen überproportional in vielen ihrer Rechte zu beschneiden. Die damit einhergehenden wiederholten Rechtsbrüche mögen dabei als symptomatisch für die aktuelle Migrationspolitik auf verschiedenen politischen Ebenen gewertet werden.

Mit Teil 3 wird die Diskussionsreihe am 1. Dezember 2020 um 18 Uhr fortgesetzt: Es geht um die Unterbringungssituation Geflüchteter in Deutschland und insbesondere in bayerischen AnKER-Zentren, wozu wir Sie herzlich einladen:

<https://fau.zoom.us/j/98891205928> (eine vorherige Anmeldung ist nicht nötig; siehe auch: <https://ffvt.net/de/events>).

Die ersten beiden Episoden sind auch online zum Nachsehen verfügbar unter:

<https://www.video.uni-erlangen.de/course/id/1486>

Folgen Sie uns auch auf Twitter (@FFVT\_Project), um über bevorstehende Veranstaltung auf dem Laufenden zu bleiben.

Autor\*innen:

Petra Bendel, Projektleiterin am CHREN

Lorenz Wiese, Vernetzungsstelle am CHREN, Kontakt: [lorenz.wiese@fau.de](mailto:lorenz.wiese@fau.de)

## Projektpartner



GEFÖRDERT VOM

